



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Der Günstling. Simsone Grisaldo. Elfride

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1787

Fünfter Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52132)

lehrt. Nichts setzt mein Blut in Wallung, nichts
 lieb ich mehr als mich — und dich — und mich
 lieb ich in dir! Rollt über mich, ihr Wolken,
 mein Thron ist hier! — Er muß hinunter; wer
 dich einmal getragen hat, kann dich nicht vers-
 gessen. Mord klingt aus diesem Gold; nur um
 dich! beredte Zauberin, sprichst du so laut gegen
 den, der dich getragen hat; ich hoffe, du singst
 keinem in der Zukunft diese verführerischen Töne;
 wer dich erwirbt wie ich, lernt dich auch erhalten.
 Auch Brankas? Er soll! wenn er lebte, du wä-
 rest zum Atlas auf meinem Haupt. Wir müssen
 uns trennen — auf kurze Zeit. Liege hier, und
 starre Schrecken in des Schwachen Herz. Mein
 Geist sitzt unter deiner Decke, und wir sind ver-
 mäht.

Fünfter Aufzug

Scene des zweiten Aufzugs

Erster Auftritt.

Don Diego. Velasco. Navarro. Ramiro;
 Andre Verschwornen.

Don Diego.

Dicke Finsterniß deckt unsern Gang. Was
 ist die Glocke?

Ramiro.

Ramiro. Nah bey Mitternacht.

Don Diego. Ich wittre Vernichtung. Was ist dies für Gestön?

Navarro. Ach Gabriele stirbt, und Alvieros Schmerz heult durch das öde Haus.

Don Diego. Ihr Tod sey der Ruf zum großen Werk; ihre Leiche wird die Herzen mit starrer Kält ergreifen. Das Schicksal ist unser Freund, und thut den ersten Schlag. Zerreiß den Faden, düstrer Bürger, du knipfst den meinen fester an! Hört ihr nicht seufzen?

Navarro. Der letzte Athemzug; O horch! horch!

Don Diego. Verstopfe dein Ohr; wir müssen über Leichen zum Leben gehen.

Navarro. Ich bitte euch, horcht! es fährt Kalt durch meine Brust. Diego, gebt mir eure Hand, daß ich Lebenswärme fühle. Meine verwirrte Einbildung sieht euch für Gespenster, für ihre Bürger an. Stählt mein Gemüth! Gebt meinem Herzen der Verschwörung starre Fühllosigkeit! Meinen Wangen ihre düstre Farbe! Nehmt mir dieses Zittern, und ich bin euer Mann!

Don Diego. Navarro, dein Eid liegt auf der Spitze dieses Dolchs. Stöhr die Eintracht nicht, die diese starke, furchtbare Männer hier verbindet. Die kleinste Wendung meiner Hand

fehrt ihn gegen dich. Eines Bettlers Leiche kommt nicht in Anschlag, wo man um Kronen mordet.

Navarro. Stolzer! wende ihn gegen mich, ich lieb' das Weib, die mit dem düstren Bürger ringt, und kann die Stunde ihres Scheidens nicht überleben.

Don Diego. Thörichter, räche deinen Schmerz, in dem Leiden desjenigen, der sie zur Beut des düstren Bürgers macht.

Navarro. Laßt mich hinaus!

Don Diego. Deine Seele ist gebunden, hier sind Männer die's mit dem Schicksal selbst aufnehmen. Stöhre uns nicht, jeden Augenblick fördert oder hemmt die kühne That.

Navarro. Sie stirbt! o sie stirbt, und ich kann euch nicht ertragen.

Don Diego. Belasco, sind eure Kastilier um das Haus und die Burg vertheilt?

Belasco. Auf den Wink bereit. Don Diego, schnelle Entschlüsse, und rasche Ausführung krönen die Verschwörung. Fahrt kühn zu, ein verzögerter Augenblick zerstört die Arbeit des größten Geists, und das Schicksal fällt mit doppelter Last auf die, die seine Schläge nicht zu leiten wissen. Seyd ihr Männer?

Alle. Wir wollens beweisen.

Belasco.

Delafko. Nun, wenn ihr wahre Männer seyd, so seht nicht auf die That allein, seht auf ihre Folgen, auf den Nutzen der daraus entspringen mag. Mein Haufen hier schützt euch, und das kastilische Heer, das sich diese Nacht bewegt, hilft euch die Gemüther unterjochen, bevor sie aus dem Taumel sich wieder finden.

Don Diego. Der König —

Navarro. Der arme König! er that mir guts.

Don Diego. Fort mit dem Thoren!
(zu einem der Verschwornen.) Uebergebt ihn den Kastiliern. In Ebro mit ihm! (Navarro ab, einer der Verschwornen ihm nach.)

Delafko. Ihr sagt der König? Wohl, er muß fallen; aber ist's der König der die Macht in Händen hat, die uns zernichten kann? Diego, sein Tod macht euch schwächer, als ihr seyd, dann in seinem Namen, in seinem Schein von Macht, liegt eure Stärke. Fällt der König vor diesem Brankas, diesem Unbestechlichen, so tritt der Mächtige an die Stell des Schwachen; oder glaubt ihr, wenn er nun auch seine Rache selbst befriedigte, sein stolzer Geist würde unter den euren kriechen? Ich tret' dem euren nicht zu nah, edler Diego; aber dieser Mann mit seinem Ruhm, wirft euch mit einem Ruf aus der Bahn,

die ihr nun betreten wollt. Diese Menschen hier, sind fühllose Elenden, ihr habt sie nicht zu fürchten; aber ein Mann wie Brankas verrichtet die zwote Schöpfung, er erweckt den Geist in ihnen, den ihr bisher gefesselt hielt. Dieser Mann muß vor dem König, muß zu dieser Stunde fallen, und dann zum Pallast, den Verrath umringt!

Don Diego. Er soll jeko fallen, während tiefer Schmerz ihn an das Bett der Sterbenden fesselt. Ramiro, hast du Muth, den schlafenden Löwen zu erwürgen?

Ramiro. Wir sollten nur den wachenden anfallen; doch wir sind Verschworne. Diego, warum geht ihr nicht selbst? Fürchtet ihr den schlafenden Löwen?

Don Diego. Niederträchtiger! (er hebt den Dolch.) Ihn dürstet nach edlem Blut; ich will hinein und ihn zur Leiche machen. Ich will die peinvolle Zeit vom Entschluß bis zur That, mit einem Zwischenspiel ausfüllen, gegen das die That selbst ein Narrenwerk zu nennen sey! Ganz in meine Faust, mein Geist! (er tritt in das innre Zimmer. Die Verschwornen voll des Erwartens. Nach einer Weile kommt er zurück.) Blank! Blank! auch nicht ein Tropfen seines Bluts! Nur eure Schwüre kleben hier!

Delafko. Ihr seht schwach und versthört!

Don.

Don Diego. Ha, ihr glaubt nicht, wie schwer das bischen' Luft von diesem Dolch zu seinem Herzen zu durchbohren sey! Starrt ihr mich an! ich sag euch, sie sahen mich nicht, und ich sah sie alle. Ein weises Wesen — ein Ding von Wesen — ein Dunst, ein Nebel — Luft — ein Ding das man nicht sieht, das in unserm tollen Blut nur spukt —

Delafco. Ihr seyd der Mann nicht, den ich in euch dachte. Diego, zitternde Hände greifen nach keiner Krone. Ich seh', ich hab zu viel gewagt! —

Don Diego. Bey der schwarzen Nacht, ich wollt ihn ermorden! ich trat hinein; sie liegt auf dem Bette — ihr Aug gebrochen, und gebrochen wie es war, sah es doch nach ihm — und einen Augenblick darauf wandt es sich zu mir; aber mit einem Unwillen, einer Art von Sorn, der in lebenden Augen nie zu sehen ist. Ich fühlte das kalte Eisen dieses Dolchs heiß in meiner Hand. Doch wie konnt ich dieses alles wahrnehmen, da die Kerzen dunkel brannten. Pfuy, es war ein Traum — wahrlich, ich erinnere mich's genau; er kniete bey ihrem Haupt, seine Lippen auf ihrem Herz, als lauschte er den letzten Hauch des Lebens, und doch lag der Weg zu seinem Herzen wie dichtes Bley vor meinem

Dolch. Seine Mutter sah lächelnd in den Tod, aber so, wie wir alle hier nicht lächeln können; und auch dieses Lächeln warf sich mir in Weg. Der wüthende Alviero biß an seinen Nägeln, und stemmte seinen Arm so aufs Schwerdt. Ich stund ihnen nah, und keiner sah mich, und alle sahen ins bischen Leben, das auf dieser Leiche schwebte. Und dann — o hört! hört! ich sah sie liegen, und plötzlich an mir vorüber rauschen, daß kalte Luft an meinen Wangen bließ.

Velasco. So träumt ihr den entscheidenden Augenblick hinweg, und träumt euch um eine Krone. O Diego, nicht der Entschluß, die Volsziehung beweist den Mann.

Don Diego. Fühlt, ist's nicht eiskalt auf meinen Wangen? O glaubt nicht, daß dieser Schatten Blut war, nur die Einbildung schafft das Gespenst. Seht, so fiel der Dolch aus meiner Hand in meinen Busen, und diese starre eiskalten Finger hatten ihre Biegungskraft verloren; aber nun faßt ihn der erwachte Diego wieder. Glaubt mir, es sind Märchen, die man uns von jenen lustigen Wesen vorerzählt hat, die um Sterbenden flattern sollen. Wir sind Männer, und unser Blut muß dieses Gehirn hier nicht zum Narren machen wollen. Ramiro, liegt Basquez?

Ramiro.

Ramiro. Er ist entsprungen, und schlug einen nieder.

Don Diego. Ah, wie lahm geht alles! — So schwört, daß wir Männer sind und bleiben wollen; und noch einmal will ich diesem Dunst entgegen gehen — will die Luft durchstoßen, und so durchfahren. Lachst du? Aus welchem Element bist du geschaffen, Undurchdringlicher! (es schlägt Mitternacht.) Schlage! Schlage! Wär jeder Schlag ein Dolchstich, er könnte mein Herz nicht so durchreißen, als die Minute Zeit die nun vorüber fliegt. Faßt diesen Dolch! — Ha, welcher Schrey! Der Geist der so kalt an mir vorüber überraschte, hat die Hülle abgeschüttelt! Hier ist er! und hier! faßt den Dolch! Du bist der Schatten eines Weibs! wir alle hier sind Männer! Faßt den Dolch, und ich will dem lächlen; den Uuding unter die Augen treten.

Zweiter Austritt.

Alviero. Vorige.

Alviero.

Faßt den Dolch, ihr Feigen! Rache! sie ist verschieden, und fordert ihre Rächer auf. Des Tyrannen Blut sollen meine Thränen seyn.

G 4

Don Diego.

Don Diego. Brankas fehlt; es schlug Mitternacht, und Brankas fehlt.

Alviero. Er hörte den brüllenden Donner nicht, nur mich hat die Glocke aus dem starren Schmerz gerissen. Er liegt an ihrem Herzen, und fordert dem Tod seine Beute ab. — Brankas! Brankas! die Rache lebt! (er öfnet die Thür, man sieht Gabrielens Leiche. Brankas bey ihr kniend. Die Mutter an ihrem Haupt. Brankas, laß dem Tod die Beute, und greif zum Schwerdt. Opfre ihrem Geist! Brankas steht auf. Die Mutter fällt um seinen Hals, er drückt ihre Hand, und spricht leise zu ihr, er tritt heraus. Die Thür schließt sich.

Dritter Auftritt.

Don Brankas. Vorige,

Don Diego.

Was wollt ihr mit diesem Blick? Wollt ihr uns zermalmen? Seht ihr dem Mann gleich, der von der Leiche seiner Geliebten kommt?

Don Brankas. Zermalmt euch dieser Blick? Ha, ich habe namenlosen Schmerz besiegt. Ist Mitternacht vorüber?

Don Diego. Vorüber mit ihrem Leben. Unsre blassen Wangen, unsre Thränen zeigen euch,

euch, was wir empfinden, und unternehmen können.

Don Brankas. Stöht meinen Schmerz durch eure Worte nicht, vergiftet ihn durch eure Thränen nicht; oder ich will aus Eifersucht, euch Stof zu wahren Thränen gebe. Wer seyd ihr?

Don Diego. Eure Freunde! Eure Rächer!

Alviero. Schüttele den schneidenden Schmerz aus deinen Zügen; Brankas!

Don Diego. Wir sind da dich aufzufordern; Verschworne gegen des Tyrannen Leben. Faßt den Dolch, und heiligt ihn zum würdigen Werk! Diese Stunde soll er fallen!

Alviero. Zu ihrer Leiche! Laßt uns in ihre Falten Hände schwören!

Don Brankas. Wag es keiner diesem Ort zu nahen, wo nun der Tod seine heilige Ruhe hält. Thörigter Alter, tritt nicht gegen meinen Zorn!

Alviero. Wollt ihr diesen Dolch hier fassen, und in diesem wilden Saumel, worinn wir alle sind, nach dem Pallast hinstürmen, des Tyrannen Thron zertrümmern, und Freyheit! Freyheit rufen, daß meine Nichte von der Höhe mit Freuden blide?

Don Diego. Eure Hand! alles ist bereit,
schon wankt sein Thron —

Don Brankas. Wer seyd ihr, der über
einen Thron zu ordnen wagt, der euch aus dem
Staub gezogen hat, wohin ihr gehört? Und wer
sind diese wackre Männer?

Alle Eure Rächer!

Don Brankas. Ich bin mein Rächer, und
der Rache, die ich nehme, sind Männer unfähig,
die Verschwörung auf der Stirne tragen. Einen
bessern Grund! was fordert euch auf?

Don Diego. Aragoniens Wohl.

Alviero. Freyheit! Meine Richte!

Don Brankas. Ein vortreflicher Grund,
und ich fühle sein Gewicht.

Don Diego. Ihr raubt der großen Unter-
nehmung den entscheidenden Augenblick.

Don Brankas. Kann ich bey einer Sache,
die das Wohl des Vaterlands betrifft, so rasch
verfahren? Was that euch der König, Don Diego?
Ihr seyd sein Liebling, und das gedrückte Vater-
land sagt: Diego sey sein Tyrann, und der König
ein unglücklicher, beklagungswürdiger Mann. Ihr
faltet die Stirne — ich geh in allem grad zu
Werk, und wenn ich Ja sagte, so wärs ein Ja,
das dieses ganze Reich aus dem Schlummer
wekte.

Don

Don Diego. Ich dachte, ihr wäret ein Mann.

Don Brankas. So gut wie einer. Was that euch der König? welche Klage habt ihr über ihn?

Don Diego. Daß er mich zum Liebling machte, stolzer Mann, dies that er mir! daß er schwachen Geistes ist, und sich dem Stärkeren überließ, der seine Rechte nutzt. Große Thaten müssen kühn geführt seyn! Wollet ihr diesen Sinn nicht fassen? Wo Verstand nicht aushilft, da mögen Dolche helfen. Zu mir, Kastilien!
(er fällt Brankas mit dem Dolch an, der ihn abschlägt.)

Brankas. Zu mir Arragonien! (es treten von beiden Seiten Bewaffnete ein.) Sey meinem Schwerdt! (er schüttelt es.) wenn ich die heilige Stille, die um die Leiche meines Weibes dämmert, mit eurem Röcheln stöhren möchte, ich machte euch zu Gespenstern, denen ihr nun alle gleicht.

Bier=

Vierter Auftritt.

König. Vasquez. Gefolg. Vorige.

König.

Euer König, Frevler!

Don Brankas, Mein König, ich danke euch für euer Zutrauen. Naht euch, und lernet eure Freunde kennen. Dieser Dolch, der nun aus eures Günstlings Hand sinkt, galt mir, und dann euch selbst. Seine Gründe zu dieser That sind von seltnem Gewicht. — In Staub mit dir, dies sey dein Thron! Unter allen diesen, die auf diesen Dolch hier schwuren, ist nicht einer, der nicht von eurer Güte lebte. Don Belasco, bleibt; ich glaube gern, daß euch die Wendung nicht gefält. Es ist ein abgeordneter König Pedros an Diego, der nach Sarragossa mit verkappten Kastilier gekommen ist, euch vom Thron zu stürzen. Was diesen störrischen, wilden Mann betrifft, (auf Alviero.) dessen Gründe euch zu hassen, sind euch faßlicher.

König. Edler Brankas, deine Handlung verschlingt die Rache, die diese Bosheit fordert. Ach, ich fühle, sehe nur dich! Deine Größe bindet das Gute in mir wieder fest. — Laß mich sie entfernen, und dann lehre mich, König und
dein

dein Freund zu seyn! — Basquez, hebe diesen Dolch auf; ich hab ihn selbst geschliffen; er sey mein Spiegel, und der Spiegel meiner Rache folger. Es geht tief hier, was ich bey diesem Werkzeug fühle! (zu Diego.) Sink in dein Nichts zurück, und alle ihr! Meine Schwäche machte euch zu Verräther; aber die Stärke, die mir dieser Edle wiedergegeben hat, zeigt mir, daß ihr unter meiner Rache seyd! Flieht nach der Barbarey! Entweicht der Strafe des Hochverraths! Euer Gewissen sey euer Reichthum! treuer Basquez, laß sie mit sichrer Mannschafft nach der See gleiten; Verräther, entgehen ihrem Schicksaal nicht. (man führt diese ab.) Belasco, ihr müßtet nach dem Völkerrecht für den Frevel büßen, den ihr in meinem Reich verübt habt; doch geht zu eurem König, erzählt ihm, was hier vorgefallen ist; sagt ihm, ihr habet König Fernandez in den Armen eines Manns gelassen, der alle Kronen Spaniens aufwiegt. Sagt ihm, ich habe eine Stütze meines Throns gefunden, stärker als List und Heere; einen starken, großen Mann, der die schrecklichste Beleidigung zum Wohl des Vaterlands vergessen kann. Die mißlungne Bosheit König Pedros wird noch leben, wann gute Thaten meine Schwachheit in Vergessen senken. (Basquez ab.) O Alvierno, dein Blut,

dein

Dein gerechter Zorn, hält mir ein Bild vor, das mich von der Höhe stößt, die ich erringen möchte. Könnt ihr mir vergeben?

Alviero. Nimmer! seht und dann fragt mich nicht weiter. Ich gehe dahin, wo keine Könige herrschen.

Letzte Scene.

(Das innre Zimmer öfnet sich. Die Leiche Gabrielens.)

Donna Maria. Vorige.

Don Brankas.

(Nimmt dem König bey der Hand, und führt ihn zur Leiche.)
Dies war mein Weib! an dieser Stelle könnt ich euch viele schaaale Sprüche vorklagen; aber weh euch, wenn ihr sie noch braucht!

Donna Maria. Brankas, du hast mir einen großen Sohn, diesem Lande einen guten König wieder gegeben!

Don Brankas. Ich bin nicht groß, Mutter; der Schmerz schwellt mein Herz, Finsterniß deckt meine Augen, das Grab verschlingt den Lohn des Lebens.

Donna

Donna Maria. Eben darum bist du groß!
Weine! Weine! Jede Thräne treibt ein Blatt
zu deinem Sieges Kranz, den du heut erworben
hast. Nur ein Mann wie du, kämpft so sich
durch, wanns hier zerreißt. — Mein König,
sie vergab euch!

König. Hier liegt der Schmutz der Welt!
In Boden, meine Knie! Zerfließt in Thränen,
meine Augen! Unschuldiger, gekränkter Geist!
sieh mitleidsvoll auf einen gebeugten, büßenden
König nieder! Sieh, mein Volk fordert ver-
säumte Jahre wieder, sein künftig Wohl versöhne
mich mit dir, und diesem Mann, dem dich nichts
ersetzen kann! (er steht auf.)

Donna Maria. Doch, mein König! Eure
Thränen, die aus wahrer Reue fließen, das Wohl
des Vaterlands lindern den Schmerz in des ächten
Helden Brust. Sein Herz ist euer! (auf Alviero.)
Auch dieser eiserne, starre Sinn hier bricht.

König. Seyd meine Mutter! Gebt mir
was die Krone so selten giebt; in euch eine gute
Mutter, in ihm, einen treuen, versöhneten
Freund!

Don Brankas. Ueber das Haupt eurer
Feinde will ich mein Leiden ausgießen. *Segnat
Gott*

bet sie! — Zu Pferd, meine Reiter! Last
aufbrechen am Ebro! Kastiliens Völker sind im
Reiche. Zu Pferd! — Noch einen Kuß auf
diese Lippen — Mein Weib! Mein Weib! sieh
herab auf meinen düstren Lebens Pfad! sieh
herab, ich reiche ihm die Hand, ich folge deinem
Wink! — O, meine Mutter, begrabet meine
Liebe!
